



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Gefördert durch



Deutsche
Forschungsgemeinschaft

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Personales Gelegenheitsschrifttum in der SuUB
Bremen (16. bis 19. Jhd.). Digitalisierung und Erschließung."**

Elegia Funebris In Obitum Præmaturum Viri Nobilissimi ... Dni Henrici Bendeleben J.U.D. Et Causarum Patroni Dexterrimi

Meier, Hermann

Bremæ, 1742-11-14

VD18 91017521

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Signatur: brem.a.0619-16

[urn:nbn:de:gbv:46:1-180750](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-180750)

16
ELEGIA FUNEBRIS

IN OBITUM PRÆMATURUM

VIRI

**NOBILISSIMI ATQUE CONSUL-
TISSIMI DOMINI**

**DNI. HENRICI
BENDELEBEN**

*J. U. D. ET CAUSARUM PATRONI
DEXTERRIMI*

AGNATI

NUNQUAM NON DEVENERANDI

MÆCENATIS AC FAUTORIS

GRATA SEMPER MEMORIA ÆSTIMANDI

DECANTATA,

AB

HERMAN. MEIER.

PHIL. CULT.

d. d. 14. Novembr. 1742.

BREMÆ,

TYPIS VIDUÆ B. HERMANNI CHRISTOPHORI JANI, ILLUSTR. GYMNAS,
TYPOGRAPHI,

† † †
† † †
†

Indue moerentes URBS VISURGINA colores.
 Indue *funeream* DOCTA CORONA togam.
 Humecta faciem lacrumis, effunde querelas,
 Deplora DOCTI fata severa VIRI.
 BENDELEBEN *diva* THEMIDOS STUDIOSUS AMATOR
 Nunc cogitur mortis subdere colla iugo,
 Moribus ingenio, censu, pietate nitentem,
 Eripuit vestro *Præfica* seva Choro.
 Evergeta in opum largus, columenque clientum
 Multorum, tristi nunc tumulatur homo.
 Ipsa THEMIS planctus gembundo pectore ducit,
 CULTOREM moerens occubuisse SUUM.
 O fatum crudele nimis! Nimis o inopina,
 Sors! ANIMÆ NOSTRÆ DIMIDIUM rapitur.
 Quo ruitis, PARCÆ? cur tam fatalia, CLOTHO,
 Stamina, quæ volvis, rumpere non dubitas?
 Cur ferit arbitrium, crudelia NUMINÆ vestrum,
 Doctorem, dignum vivere perpetuo?
 Sed quid tam largo juvat indulgisse dolori?
 Quid juvant ut madeant fletibus *ossa meis*?
 Ne nimios fundas planetus, DOMUS ANXIA siste
 Siste modum atque animi tormina siste tui.
 Est, fateor, durum, CORPUS tumulare MARITI,
 Ereptæque ANIMÆ parte carere SUÆ.
 Est, fateor, durum, GENITORIS condere CORPUS,
 OSSAQUE cum lacrumis quisque PATERNA legit.
 Quis tamen invidet. TIBI mi COGNATE, subire
 Tantas, tam pulcras, o *Venerande*! vices?
 Quis tamen invidet, peritura relinquere dona,
 Aeternisque frui, quæ Deus ipse dabit?
 Vive igitur felix, latus, cape gaudia coeli,
 Impertit summus quæ sine fine Deus.
 I, pete coelorum regnum, sedesque beatas,
 Cumque piis Lauda concelebraque Patrem.

Wie spielt Glück und Zeit auf diesem Erden-Plan!
Wer weis sich auf der Welt in ihrem Lauf zu finden?
Was unterm Hm̃el ist, muß modern und verschwinden;
Und der Vergänglichkeith ist alles unterthan.
Die Fürsten sterben auch, und was man sonst kan haben,
An Gold und Kostbarkeit, wird in den Staub vergraben.

Schaut Erd und Himmel an, zieht alles in Betracht/
Was GOTT uns unter Mond und Sternen läßt erblicken.
Wie ist's? muß es sich nicht zu der Verwesung schicken?
Wird nicht der Erden Schmuck dem Schatten gleich gemacht?
Ach müssen wir es nicht auf Gras und Blumen lesen,
Daß alles Schatten-Werk und Eitelkeit gewesen?

Zwar es betrübet mich, und geht mir bitter ein,
Daß ich, mein Vater! Dich hie kläglich muß berühren.
Was solte mich wohl mehr in Noth und Jammer führen,
Als daß Dein Todes-Fall uns muß ein Beispiel seyn/
Daß wir hinfällig sind / und mit der Zeit verschwinden/
Wie Du verschwunden bist. Ach / wo ist Rath zu finden?

Mein Vater! der Genuß / den uns Dein Umgang gab,
Bringt mich fürnehmlich fast mit Dir in Deine Höle,
Dann dieses setz mir zu / und quälet meine Seele,
Daß ich Dein Beispiel nun nicht mehr vor Augen hab.
Dein holdes Vater-Hertz / Dein süßes Ueberlegen
War recht, und mit Verstand zu gehn auf GOTTes Wegen.

Du sahst auf Gottesfurcht, und küstest ihren Pracht/
Des Höchsten Gnaden-Wort war süß in Deinem Munde/
Es war Dir angen-hm zu aller Zeit und Stunde,
Wann der Gottseligkeit nur bey Dir ward gedacht.
Ein rechtes Christenthum / ein himmlisch Thun und Leben
War kräftig, Dir zur Lust Vergnügen gnug zu geben.

Der Tod, der sonst den Geist der Helden auch erschreckt,
War in dem Stande nicht, Dein Hertz zu bewegen.
Bey Deiner Großmuth sah man alle Furcht sich legen.
Es wurde Dein Gemüth zur Munterkeit erweckt.
Du wußtest das Gewühl der Welt recht zu erkennen/
Drum kontest Du das Grab Dein Ruhe-Bette nennen.

Mein Vater, solt Du dann der Würmer Speise seyn?
 Soll ich mich mit Verdruss im Flor und Jammer kleiden?
 Ach allzu früher Riß! Ach Kummer-volles Scheiden!
 Ach, hie empfind ich erst die rechte Hergens-Wein!
 Der Jammer greift mich an/ es will mein Geist vergehen,
 Weil ich in dieser Welt Dich nicht soll wiedersehen.

Jedoch was läßt sich wol bey diesem Jammer thun?
 Ich schicke mich allhier in Gottes Rath und Willen/
 Ich will mit Vorbedacht mein banges Herze stillen:
 Und darum laß ich Dich in Deinem Grabe ruhn.
 Du magst in sanfter Ruh in Deinem Grabe liegen,
 Dein Angedencken wird mich ungemein vergnügen.

Mein Vater, ruhe wohl/ der Du der Eitelkeit
 Mit unerschrocknem Muth gar willig bist entgangen;
 Du hast im Himmel erst zu leben angefangen.
 Welch eine Freud ist da den Seligen bereit,
 Wo man vor Gottes Thron steht bey den Seraphinen/
 Die Tag und Nacht mit Ernst dem Lamme willig dienen.

Seyd stille, weint nicht mehr, Ihr, die Ihrs mit mir fühlt;
 Was eine Last und Noth uns drückt und verleset.
 Mama, Sie hat Sich nun mit Thränen gnug benetzt:
 Es sey der Schmerz gehemmt/ der Kummer abgefühlt.
 Ach Schwestern höret auf zu weinen und zu klagen,
 Weil Gott es heilen wird, was seine Hand zerschlagen,

Hiemit betraurete das unverhoffte und schmerzliche Abscheiden
 seines innigst geliebtesten Herrn papa

DIDERICUS CHRISTOPHORUS BENDELEBEN,
 Q. C. A.

